Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **72 (1994-1995)**

Heft 18

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4 /B:51
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

ZS
Nr. 18, 18. November 1994
72. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 261 05 56
Rämistr.62
8001 Zürich

Unifest: Theorie, Trance, Toiletten Seiten 8-10

Lukas Unseld

Frauenmusik: Frivoles Festival in der Fabrik Seite 5

Faschismus: Feministische Diskussion um ein aktuelles Thema Seite 7

Stadtleben: Krieg den Nichtraucherinnen Seite 13

Ein Editorial soll ich schreiben. Ma joooh...ok! 1000 Zeichen (für Cömpi-Moralistinnen „1000 Bytes"), die vertrödelt, verjubelt oder ganz einfach verwendet werden können. Eine endlose Ewigkeit oder ein momentaner Augen-Blick. Sehr viel oder total wenig — je nachdem.

Wie bei jedem Text ist der Anfang entscheidend. Kurz und prägnant soll er sein. Punkt. Nicht das endlose Geschwafel der Politikerinnen, die gekonnt cool um den heissen Brei schnorren und schwafeln, ist gefragt.

Doch wehe wenn einer – und noch schlimmer: eine – nicht viel Lärm um nichts macht, sondern den Mund auftut und klare Worte spricht! Dann wird sie auf (un)gewohnt (un)helvetische Art mundtot gemacht und zwar subito. Ein Herr Strebel darf seine perversen Patrio-Parolen ungestraft lauthals verkünden, während sich eine Frau Dreifuss von ihren sozialkritischen Aussagen mit einem Kniefall vor dem herrlichen Bundesrat demütigst distanzieren und entschuldigen muss.

„Kollegialitätsprinzip" nennt sich das hier bei uns in der sCHönen Schweiz. Ob soviel Kollegialität verschlägt's mir die Sprache...

Für die Redaktion,
Rebecca Buchmüller

BRAV GEFEIERT

„Prüfungen an der Uni gibt es fast jeden Tag. Sollte Ihre Tochter oder Ihr Sohn, liebe „Tagblatt"-Eltern, deshalb „zum Lernen" ausgerechnet an diesem Party-Wochenende eine ganze Nacht lang weggeblieben sein, muss das noch nicht das Schlimmste bedeuten. Heisser angekündigt als schliesslich gekocht war nämlich dieses „Unisex"-Fest. Brav fast oder einfach normal wirkte es auf den Berichterstatter" beruhigte das **„Tagblatt der Stadt Zürich"** am Montag phantasievoll seine besorgten Leserinnen. Erraten: Es ging um das „Multisexuell"-Fest vom letzten Samstag, das der Tagblatt-"Berichterstatter" jedoch beharrlich mit „Unisex" betitelte. Nun, nicht nur ihm gingen an diesem Abend die Assoziationen und noch anderes durch und ab.

Durchgegangen ist nämlich auch ein **Hellraumprojektor**, dessen bis zur kläglichen Unkenntlichkeit zerschellte Überreste vom Uni-Hausdienst am Sonntagmorgen aufgespürt wurden. Aufwendige Ermittlungsverfahren nach dem Trial-and-error-System („Da isch no eine dine, gömmer en Schtock höcher") ergaben schliesslich, dass der besagte Projektor einen Sturz aus dem vierten Uni-Stockwerk hinter sich hatte, welcher hinwiederum einer besinnungslosen Brachialität im Backstage-Raum einer der auftretenden Bands anzulasten war.

Doch dem ohnehin schon gebeutelten Uni-Hausdienst blieb eine weitere nervenzerrüttende Entdeckung nicht erspart: Die Tür zu einem Materialraum war während des Festes geknackt worden. Schnell wurde jedoch festgestellt, dass rätselhafterweise nichts von den eingelagerten Videorecordern, Hi-Fi-Geräten und Rasterelektronenmikroskopen fehlte. Im Gegenteil: Die **ungebetenen Besucherinnen** hatten die sofort aufgenommene Inventarliste gar um einen Gegenstand erweitert: Ein nach eingehenderer Inspektion eindeutig als gebraucht zu bezeichnendes Präservativ räkelte sich in lasziver Schrumpligkeit auf dem Fussboden.

TRADITIONELL GEBÜRSTET

Prompt reagiert hat eine französische **Hundezubehör-Firma** auf die letzte Woche in dieser Rubrik angekündigte Einführung einer „Haustierseite" bei der ZS. Mit Bitte um Veröffentlichung sandte sie uns eine (leider etwas dilettantisch übersetzte) Informationsbroschüre über die *„ERSTE SAUGBÜRSTE ZUR VERPFLEGUNG DES HUNDEFELLS"*. Wir freuen uns natürlich, den hundehaargeplagten Hündelerinnen unter unseren Leserinnen diese Saug-Revolution auf dem Hunde-Wellness-Markt präsentieren zu können, denn *„mit den traditionellen Bürsten und Kämmen ziehen wir schon viele Haare des Tieres aus, aber viele fliegen sofort überall hin wo wir es nicht wollen: auf Teppich, Sofa usw."* Die ZS war ja schon immer gegen traditionelles Bürsten und gibt deshalb auf Anfrage gern die Bestelladresse für das neue Wundergerät heraus. Die erste diesbezügliche Einsendung belohnen wir mit dem von unserer Haustierredaktion neugeschaffenen „Goldenen Chien am Halsband für besondere Verdienste in hündischen Belangen". *mg*

Die Kehrseite der Entwicklung

Was haben Ureinwohner - auch indigene Völker genannt - und ihre Probleme mit der industrialisierten Welt zu tun? Eine Ausstellung des Instituts für Ökologie und Aktions-Ethnologie (infoe) an der Uni Zürich zeigt anhand konkreter Beispiele den Einfluss der Industrienationen auf die Dritte Welt. Dieser reicht von Missionierung und Veränderung der indigenen Wirtschaftsweisen bis hin zu Landraub und massiven Menschenrechtsverletzungen.

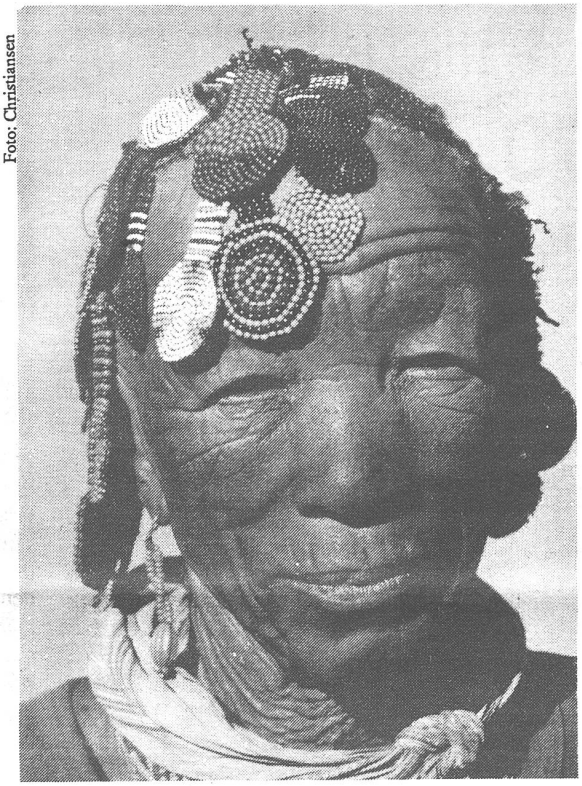


Foto: Christiansen

Der Besenstiel, das Holzbrettchen oder die Sockelleiste im Coop können aus den (nun zerstörten) Regenwäldern von Sarawak oder Papua Neu Guinea stammen. Das Hochglanzpapier des neuen Werbeprospekts kann Zellstoff aus Finnland oder Schweden enthalten, für deren Herstellung alte Wälder kahlgeschlagen wurden, die den Rentieren der Saami als Weidegebiete dienten. Öl und Uran für unseren Energiebedarf können aus Gebieten in Nord- und Südamerika stammen, wo indianische Gruppen an der dadurch verursachten Umweltverschmutzung leiden.

Buschleute in Botswana

In der Ausstellung wird anhand konkreter Beispiele auf die Lebenssituation von indigenen Völkern eingegangen. Die San-Buschleute in Botswana sind eines dieser Beispiele.

Die San-Buschleute nutzten die Kalahari-Halbwüste früher als nomadisierende Jäger und Sammlerinnen. Ethnologische Forschungen haben gezeigt, dass es sich auf diese Weise gut leben liess. So schätzt der Ethnologe Richard Lee, dass die San etwa drei Tage in der Woche arbeiten mussten, um genügend Nahrung zu sammeln und zu jagen. Genaue Kenntnis der Natur und genügend Wasser ermöglichten eine nachhaltige Nutzung der Umwelt; dazu gehörte das Verschonen von weiblichen Beutetieren mit Jungen, sparsamer Umgang mit Feuerholz und geringer Besitz.

Heute wird diese Lebensweise für die 45000 Menschen zählende Bevölkerungsgruppe der San immer schwieriger. Seit der Kolonialisierung Botswanas wird ihr früheres Gebiet immer mehr eingeschränkt. Siedlerinnen eigneten sich das Land an, zäunten es ein und lassen ihr Vieh darauf weiden. Ein Teil der wildreichen Gebiete von Botswana sind in Tierreservate umgewandelt worden, in denen den San - durch die der Wildbestand nie gefährdet war - das Jagen und Sammeln untersagt wurde. Vielen Buschleuten blieb nichts anderes übrig, als sich bei den Farmern als Arbeiter oder Hausangestellte zu verdingen.

Die de facto Enteignung der indigenen Bevölkerung wurde von einem Regierungsprogramm begleitet, das die (sogenannte) Entwicklung der San und ihre Eingliederung in die Gesellschaft bewirken sollte. Sie erhielten eine moderne Ausbildung, doch Arbeitsplätze stehen für sie bis heute keine zur Verfügung, weshalb sie sich mit Sozialgeldern und etwas Jagd über Wasser zu halten versuchen.

In Botswana sind nun lokale Projekte entstanden, die versuchen, die Landrechte der Buschleute einzufordern und für sie eine eigenständige Ausbildung zu organisieren. Diese Bemühungen stossen aber auf den Widerstand der Regierung und sind schwierig zu koordinieren, da die Buschleute über das ganze Land verstreut leben.

Schutz der Wälder und der Biodiversität

Die Rolle der indigenen Völker wird in der aktuellen Diskussion über den Schutz von Waldgebieten hervorgehoben. Die Anerkennung von Landrechten gilt als wichtigste Voraussetzung für den Schutz der Regenwälder. Während der Kolonialzeit und nach der Unabhängigkeit wurden die Wälder in vielen Ländern der Dritten Welt, aber auch in Kanada oder Sibierien verstaatlicht und der lokalen Bevölkerung weggenommen. Ohne Landrechte ist es den indigenen Gemeinschaften aber weder möglich, sich gegen die Abholzung durch den Staat oder durch Konzerne zur Wehr zu setzen, noch besteht für sie ein Anreiz, selbst den Wald zu pflegen, da er ihnen ja nicht mehr gehört.

Doch nicht nur für die Erhaltung vieler Waldgebiete sind indigene Völker von grosser Bedeutung. Vielfach liegen nämlich die Gebiete mit dem grössten Vorkommen von Nutzpflanzen und Nutztieren in den Lebensräumen indigener Völker. Aus diesen Gebieten stammt das genetische Material für fast alle Nahrungsmittelpflanzen der Welt. Auf dieses muss die industrialisierte Welt auch immer wieder zurückgreifen, um Nutzpflanzen zu züchten, die gegen Krankheit oder Insektenbefall resistent sind. Der Pflanzenbiologe Darrel Posey betont, dass es ohne kulturelle Vielfalt keine biologische Vielfalt gäbe und dass die Menschheit - beispielsweise in Bezug auf pharmazeutische Produkte - vom Wissen und von der umwelterhaltenden Lebensweise indigener Völker abhängig sei.

Keine Umweltgärtnerinnen!

Indigene Völker wollen aber nicht einfach als Umweltgärtnerinnen oder Biodiversitätslieferantinnen der von uns bedrohten Natur und Kultur angesehen werden. Ebensowenig wollen sie als Genressource dienen, mit der herumgeforscht wird und die patentiert werden kann, wenn sich dabei ein soganannt „nützliches" Gen gegen Krankheiten finden lässt. Nichts kränkt diese Leute mehr als Rassismus einerseits oder die Idealisierung als Umweltheilige andererseits.

Tobias Haller, infoe Schweiz

Die Ausstellung wird vom Fachverein Ethnologie vom 21.11. bis zum 25.11. im Uni-Hauptgebäude (Eingangshalle Künstlergasse) gezeigt. Sie besteht aus 25 Bildtafeln, auf denen in kurzer, allgemeinverständlicher Sprache auf die Schwierigkeiten verschiedener indigener Bevölkerungsgruppen hingewiesen wird. Für detailliertere Informationen liegen Ordner mit Artikelsammlungen auf.

Selbsthilfegenossenschaft der Studierenden an der ETH

SAB

Zum Semesteranfang:

10 Disketten SONY 3,5" HD formatiert PC oder unformatiert

Fr. 9.90

SAB Polyterrasse

Montag - Donnerstag	09^{30} - 16^{30} Uhr
Freitag	09^{30} - 15^{30} Uhr

SAB Hönggerberg

Montag - Donnerstag	09^{00} - 16^{00} Uhr
Freitag	09^{00} - 15^{30} Uhr

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

SZONDI STIFTUNG INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Traditionelle chinesische Kampfkunst - effiziente Selbstverteidigung - Tai Chi Chuan

Unter der Leitung von Chow Kok Yeng unterrichtet Dich ein erfahrenes Team in echtem Chinesischem Kung Fu.

Die vormittags, mittags und abends geführten Kurse erlauben eine individuelle Gestaltung Deines Trainingsplanes.

Für den jederzeit möglichen Einstieg benötigst Du keinerlei Voraussetzungen.

Überzeuge Dich selbst anlässlich eines unverbindlichen Probetrainings.

Und selbstverständlich gewähren wir Dir Legi Rabatt auf allen Kursbeiträgen.

Jetzt neu!

Tai Chi am Morgen:
Mo + Mi 10.00 - 11.00 Uhr

Tai Chi am Mittag:
Di + Do 12.10 -13.10 Uhr

Kung Fu am Mittag:
Mo + Mi 12.10 - 13.10 Uhr

Kung Fu für Kinder ab 6 Jahren:
am Mo 17.00 - 18.00 Uhr
am Mi 14.00 - 15.00 Uhr

Chin Woo Kung Fu Schule, Badenerstrasse 569, 8048 Zürich, Tel. 01-493 58 57

Rebellinnen im Rockgeschäft

Unter dem Motto „Wie es *ihr* gefällt" fand am 9. - 12. November in der Roten Fabrik ein einzigartiges Festival mit Frauenensembles verschiedenster Stilrichtungen statt: ein Novum in Zürich! Denn bisher wurde Frauenmusik selten ausserhalb eines begrenzten Umfeldes wahrgenommen und gefördert. Das Programm weckte Interesse und liess Vorfreude aufkommen.

Der erste, sehr saxlastige Abend stand im Zeichen der Improvisation. Hochkarätige Namen zogen ein dementsprechend interessiertes Publikum an. Nebst Sylvie Courvoisier (Flügel) und Susanne Müller (Sax), war der Höhepunkt unzweifelhaft der Auftritt von Irène Schweizer, Joelle Leandre und Maggie Nicols, die seit Anfang der 80er Jahre als „Les Diaboliques" Furore machen. Auch an diesem Abend sass Irène Schweizer gleich einem unerschütterlichen Fels in der Brandung am Flügel. Joelle Leandre, die sich die Emanzipation des Kontrabasses auf ihr Fahne geschrieben hat, trug den Rhythmus, schaffte Verbindungen und schuftete dabei wie eine Kanalarbeiterin. Sie ist jedoch immer wieder für Überraschungen gut, z. B. wenn sie ihre Stimme erhebt und diese in ihre Improvistion miteinbezieht Maggie Nicols, die dritte im Bunde, eine Stimmakrobatin und Performerin, verblüffte einmal mehr mir ihrer variationsreichen Stimme und virtuosen Stepeinlagen. An dieser Frau ist einfach alles Klang. Ihr Anspruch auf Zärtlichkeit, Wärme und gegenseitige Unterstützung kam während ihres Auftrittes zum Tragen. Sie verbreitete während des ganzen Abends, auf und vor der Bühne gute Laune. Das „Billy Tipton Memorial Saxophone Quartett" aus Seattle hatte es danach schwer. Doch auch ihm gelang es, mit funkigen, frischen Klängen das Publikum zu begeistern.

Milna Nicolay

Görls jöst wanna rock!

Parapsychologische Gitarren

Der zweite Abend stand unter einem unglücklichen Stern. Nur wenige fanden den Weg in die Rote Fabrik. Die Zuhörerinnen blieben ganz *en famille*. Was aber auch heisst, dass alle Abwesenden die ultimativ beste Hardrockband verpasst haben: „The Secret" aus Bukarest, die das Geheimnis des parapsychologischen Gitarrengriffs lüfteten. Und sie taten mehr als das. Den Coverversionen gaben sie neue Dimensionen und ihre Eigenkompositionen waren ebenfalls voller Feuer. Im Nu brachten sie das kleine Häufchen Publikum zum Kochen. Auch „Loretta" aus Prag begeisterten das Publikum mit ihrem teilweise melodischen Hardrock. Einige Frauen fühlten sich wegen den nicht ganz diplomatischen Ansagen der Leadsängerin vor den Kopf gestossen. Yeah, that's rock' n'roll. „When Girls Collide" aus San Francisco hatten nach diesen Power-Bands einen schweren Stand leider. Denn ihre Musik war gut, aber das Publikum war überfordert, nach soviel Hardrock ruhigeren Klängen zuzuhören und sich von den hypnotischen, sanften und doch knorrigen Rhythmen einlullen und wegtragen zu lassen. Die drei Musikerinnen reagierten darauf mit Galgenhumor und eine Zuhörerin kommentierte: *„Diese faszinierende Band hätte mehr Aufmerksamkeit, mehr Respekt verdient. Es sind Musikerinnen, ohne die im Rockbusiness allgegenwärtigen Allüren. dem arroganten Getue und dem Grössenwahn."* Hier wurde eine Band, die auch schon sponti auf dem Platzspitz gespielt hatte, regelrecht verheizt.

Teenage Punks

Am dritten Abend war die Halle ziemlich voll. Im Publikum auffallend viele Kapuzen. Des Rätsels Lösung: Die vier erfrischend unbeschwerten Agglo-Gören, „Wemean", enterten als erste die Bühne. Als sie nach 40 Minuten die Bühne verliessen, kam Unmut im Publikum auf. Nach kurzer Umbaupause sprang Debbie Dee auf die mittlerweile sehr kahle Bühne. Ohne Band. Nur sie und ihr Tape. Irgendwann verliess sie die Bretter, die die Welt bedeuten - doch die Musik vom Band lief weiter, weisse Spots beleuchteten minutenlang die leere Bühne. Erwartungsvoll harrte das Publikum der Dinge die da noch kommen sollten. Und sie kamen. Knallhart. Gnadenlos. Domina Dea rockten los, während Magda Vogel vibrierend ihre hektisch-neurotische Töne in unmöglichen Lagen durchs Micro, über die Boxen in die Gehörgänge der zu ihr Hochschauenden jagte. Einige hauten bald einmal ziemlich entnervt ab, während andere total begeistert waren.

Leise Liebesgeschwüre

Der letzte Abend dieses musikalischen Querschnitts hätte wiederum mehr Publikum verdient. Die Pianistin Claudia Rüegg spielte Kompositionen der von ihr wiederentdeckten russischen Komponiostin Galina Ustwolskaja. Leise Töne, die viel Konzentration erforderten. Mit dem Projekt „Intrors" galt es dann, sich auf ein neues Hürverhalten einzulassen. Performance, sphärische Klänge, zwei Geigen und Stimmfetzen verschmolzen zu einem Ganzen. Gewaltig und vereinnahmend war die seit 1991 immer weiterentwickelte Komposition „Liebesgeschwöre". Ein psychadelischer Klangteppich, der mitriss in andere Dimensionen. Beendet wurde der Abend durch „Les Lionnes". Ihre Feuershow, die wilden Tänze und gewagten Akkrobatikeinlagen waren beeindruckend. Ein fulminanter, erschlagender, würdiger Abschluss des ersten Frauenmusikfestivals in der Roten Fabrik.

Milna Nicolay

Weiterführende Literatur:
Gillian G. Gaar. Rebellinnen. Die Geschichte der Frauen in der Rockmusik. Argument Verlag 1994.
Patrick Landolt. Die lachenden Aussenseiter. Musikerinnen und Musiker zwischen Jazz, Rock und Neuer Musik. Die 80er und 90er Jahre. Rotpunkt Verlag, 1992.
Der Rundbrief. Vierteljährlich erscheinendes, deutschsprachiges Magazin zu Frauenmusik. Reportagen über Musikerinnen. Zu beziehen bei: Frauen machen Musik e.V. Heidestr. 62, 60385 Frankfurt. Nr. 27 erscheint Anfang Dezember.

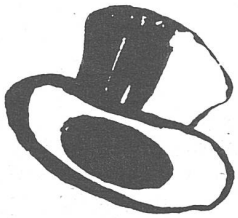
VEREINE

Ballo Magico, der Polyball 1994 am 26. November 1994 im Hauptgebäude der ETH

Kein Ritt auf der allgemeinen Magiewelle mit Copperfield und Co.: Für die KOSTA, die Polyballkommission an der ETH, steht das Motto des diesjährigen Polyballs bereits seit Januar fest: Ballo Magico. Unter diesem Gesichtspunkt wurde nun schon gut 10 Monate lang organisiert, geplant, Werbung produziert, eine riesige Tombola zusammengestellt, Bands, Artisten, Künstler (darunter selbstverständlich auch Magier) engagiert, Dekorationen entworfen. Nun, gut eine Woche vor dem Ball, ist genau diese zu unserem Hauptanliegen geworden, schliesslich wollen wir die ETH für die Nacht der Nächte in einen magischen Palast verwandeln, in ein Haus voller Wunder, Überraschungen und Zaubereien. Einen Zylinder übergestülpt haben wir ihr bereits, die Fassade mittels magischer Zeichen verzaubert, den Eingang keltisch mystifiziert.

Doch bis auch das Innere der ETH in neuem, zauberhaftem Glanz erstrahlt, muss noch einiges, was erst in Köpfen herumschwirrt, aus Papier, Karton, Holz, Lampen, Motoren gezaubert und anschliessend montiert, aufgestellt, aufgehängt und zum Funktionieren gebracht werden.

Und genau dafür könnten wir noch ein paar Leute gebrauchen, die sich in Zwischenstunden, vor Vorlesungsbeginn, in der Nacht oder wann auch immer dafür begeistern können, etwas aussergewöhnliches auf die Beine zu stellen und sich so Zugang zum grössten dekorierten Ball Europas zu verschaffen. Werkzeug, Material, gute Laune, Kaffee und Cola, Musik, das berühmte "Menu de Minuit" sowie Frühstück, das alles ist vorhanden, wir arbeiten rund um die Uhr, 24 Stunden, in der Töffligarage der ETH.



Eine zweite Möglichkeit, gratis an den Polyball zu kommen, gibt es für all jene mit etwas verkäuferischem Talent: Wir suchen noch LosverkäuferInnen, welche die Tombola-Lose unter die Gäste bringen. Interressiert? Telefon 632 42 96 gibt gerne Auskunft darüber, wie man gratis am Ballo Magico tanzen kann.

Apropos tanzen: In der Haupthalle spielt dieses Jahr ein klassisches Orchester, es gibt Jazz, Irish Folk, Country, Rock 'n' Roll, Salsa, Big Band Sound und noch vieles mehr, eigentlich für jeden Geschmack und jeden Tanzstil etwas... wir wünschen jetzt schon viel Vergnügen und eine zauberhafte Nacht. (P.S.: Für all jene, welche auf direktem Weg an den Ball möchten: Vorverkauf im Uni-Kiosk Zentrum und Irchel, ETH Polyterrasse und ETH Hönggerberg.)

KOSTA/Polyballkommission

KLIPP UND KURZ

Computerladen: Fastfood

Ende September wurde der Computerladen der Zentralstelle der Studentinnenschaft der Uni Zürich geschlossen. Am Montag, den 28. November, wird er in den bisherigen Geschäftsräumen am Bucheggplatz unter neuem Namen und mit rationalisiertem Konzept wiedereröffnet; „Computer Takeaway" wird er heissen, und ebenso nach Fastfood sieht das neue Konzept aus: Die Dienstleistungen und die Beratungstätigkeit werden massiv abgebaut. Dies war notwendig geworden, nachdem der Computerladen während der letzten zwei Jahre rote Zahlen geschrieben hatte: Starker Preiszerfall und zunehmender Konkurrenzdruck auf dem Computermarkt hatten sich negativ ausgewirkt. Angeboten wird nun ein gestrafftes Sortiment vor allem an Einsteigerinnenmodellen. Tiefe Preise seien nach wie vor garantiert.

Genf: Neues Unigesetz

Mit 51 (rechten) gegen 33 (linke) Stimmen und 9 Enthaltungen (Grüne) hat der Genfer Grosse Rat das neue Unigesetz angenommen. Das Gesetz, auf die Schnelle ausgearbeitet von „Vertretern der rechten Parteien und Wirtschaftskreisen" (Liberté, 21. 10. 94), soll ab Juni 1995 in Kraft treten und wurde gegen den Willen des Lehrkörpers und der Studierenden durchgeboxt. Der Genfer Conseil académique wird sich demnach in Zukunft mehrheitlich aus ausseruniversitären Personen zusammensetzen. Die Studierenden werden über ihre sechs Vertreterinnen im Universitätsrat nur noch auf die Zusammensetzung der inneruniversitären Conseil-Minderheit Einfluss nehmen können. *mg*

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

STAATSRECHTLICHE BESCHWERDE

Die Geschäftsprüfungs Kommission des Kantonsrates sieht nicht tatenlos zu, wenn die Erziehungsdirektion sich nicht an die Weisungen des Bundesgerichts hält. In einem ersten Schritt prüft die GPK, ob es nicht möglich ist, dass alle MedizinstudentInnen ordnungsgemäss Ihr Studium aufnehmen können, so wie es die Aufschiebende Wirkung des Bundesgerichts fordert.

MULTISEXUELL

Wenn wirs auch bei den Vorbereitungen fast nicht mehr für möglich hielten, das quere Unifest stieg am letzten Samstag und brachte Farbe in den grauen Unialltag. Mit Bands Bars und Dark-Rooms wurde die Uni in ein Tummelfeld der Leidenschaften verwandelt.

WORK-SHOP

Am dritten Dezember veranstaltetn der VSU einen Work-Shop zum Thema Vorurteile und Diskriminierung. In Rollenspielen und Gruppengesprächen soll frau erarbeiten, wie Diskriminierung entsteht und was frau dagegen tun kann.

Wenn wir schon beim Thema der Diskriminierung sind möchten wir Euch nochmals daran erinnern: Am vierten Dezember NEIN zu den Zwangsmassnahmen.

Euer VSU

Ab wann ist Rechtspopulismus faschistisch?

Jeden November organisiert der Frauenrat für Aussenpolitik (FrAu) eine Tagung zu einem aktuellen Thema. Die diesjährige Veranstaltung findet am Wochenende des 26./27. November unter dem Titel „Faschismus – Feministische Diskussion um einen Begriff und seine heutige Relevanz" statt. Damit hat der FrAu ein Thema gewählt, welches nicht nur aktuell, sondern auch in höchstem Grade emotionsgeladen ist. Denn wo von Faschismus gesprochen wird, rücken auch Begriffe wie Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus ins Blickfeld.

Am 4. Dezember wird in der Schweiz über die *Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht* abgestimmt. In der linken, feministischen Kontroverse um die Ergreifung des Referendums gegen dieses Gesetz wurden verschiedene Überlegungen, Befürchtungen und Einschätzungen sichtbar. Einerseits verpflichtet ein solches Gesetz zu Widerstand; denn indem es juristisch verschiedene Menschenkategorien schafft, verletzt es sowohl die Menschenwürde und -rechte der Betroffenen als auch die grundlegendsten demokratischen Prinzipien. Andererseits wurde in den Diskussionen immer wieder auch die Angst geäussert, dass sich in einer Abstimmungskampagne Rechtspopulismus und faschistische Tendenzen erst recht entfalten könnten.

Zunehmende Rechtstendenz

Im Kontext dieser Auseinandersetzung beschäftigte sich der FrAu zunehmend mit der Frage, wie Rechtstendenzen, insbesondere auch den vom Staat installierten und legitimierten, begegnet werden soll. Wie gehen wir um mit dem nicht zu übersehenden europaweiten Rechtsrutsch, der Verbreitung rechtsradikaler Gruppen und deren gewalttätigen Übergriffen auf Menschen, Symbole und Werte?

Diese Fragen haben den FrAu bewogen, den Begriff des Faschismus und seine heutige Relevanz ins Zentrum einer vertieften Diskussion unter Frauen zu stellen. Dabei geht es nicht darum, die aktuellen Rechtstendenzen per se als faschistisch zu bezeichnen. Denn eine vorschnelle – und in der Vergangenheit oft inflationäre – Benennung gegnerischer Bewegungen und Meinungen als faschistische verstellt möglicherweise den Blick auf das Wesen des Faschismus und verhindert damit manchmal eine sorgfältige Auseinandersetzung.

Im diesjährigen FrAu-Forum soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit Grenzen und Differenzen zwischen rechtslastigen und faschistischen Tendenzen bestehen. Diskussionsgrundlage bilden dabei Erfahrungen aus verschiedenen politischen Bereichen. Dazu gibt es Kurzreferate von Frauen aus verschiedenen Gruppen und Projekten.

In einer theoretischen und historisch-analytischen Auseinandersetzung wird sich das Forum zudem grundsätzlich mit der Frage beschäftigen, wodurch sich Faschismus kennzeichnet, wie er definiert werden kann. Relevant für eine aktuelle Auseinandersetzung ist dabei unter anderem die Analyse der Entwicklung von Faschismen, z.B. in Italien, Deutschland – und der Schweiz. Wie kommen faschistische Bewegungen an die Macht? Mit welchen Veränderungen im politischen, ökonomischen und kulturellen System sind sie verbunden? Was bedeuten diese Veränderungen für die Handlungsmöglichkeiten der Opposition sowie für die Lebensrealitäten und die Handlungsspielräume von Frauen und Frauenorganisationen? In diesem Zusammenhang soll unter anderem auf die deutsche feministische Debatte über Frauen in Nazi-Deutschland eingegangen werden, in der sich die Sichtweisen auf Frauen als Opfer oder als Täterinnen gegenüberstehen. Wodurch zeichnen sich diese Sichtweisen aus? Worin liegt ihr Nutzen für die Erfassung der historischen Realität? Und verhindert eine Entweder-oder-Debatte nicht gerade eine Auseinandersetzung mit den grundlegenden Widersprüchen des Faschismus? Angelika Ebbinghaus (Deutschland) und Lydia Menapace (Italien) werden auf diese Fragen eingehen.

Die Diskussion historischer Analysen und aktueller politischer Erfahrungen soll dazu beitragen, das heutige Verhältnis von Frauen zu Faschismus und Rechtstendenzen zu klären. *Gertrud Ochsner*

Das FrAu-Forum findet am 26. November von 9.00 bis 18.00 Uhr im Gemeinschaftszentrum Heuried in Zürich statt. Am Sonntag, 27.November, besteht die Möglichkeit, die Impulse aus den Referaten und Diskussionen vom Samstag zu vertiefen. Ab 10.15 Uhr im Frauenzentrum an der Mattengasse 27, Zürich. Die Tagung ist nur für Frauen.

östlich vom westen – treptow*

freitagabend, kurz vor 18 uhr. das dämmerlicht geht in dunkelheit über. die kälte und die feuchte, schwere luft decken die stadt zu, hängen wie eine glocke über den strassen, schlucken die geräusche, die feuchtdumpf verhallen. tief in meine jacke gehüllt, gehe ich rechts bis zum ende der strasse, gelange über eine schmale fussgängerbrücke ans andere ufer. niemandsland auf dieser seite des kanals, meine schritte werden schneller, verlassene fabrikgebäude, stille. rechts tauchen die ersten lichter auf, schimmern durch die fenster der graffitybesprayten bauwagen. ob die bewohnerinnen der wagenburg die härte des winters durchstehen?

bald drei jahre in dieser stadt, und zum ersten mal gehe ich die strasse auf der andern seite des wassers, in der andern hälfte der stadt, entlang. ich suche die nummer 40, an der ecke ist die 72 – ein weites stück weg in dieser stadt. es ist kurz vor ladenschluss, viele quartierbewohnerinnen erledigen einkäufe. fast schon eine allee ist die erich-glückauf-strasse, zu beiden seiten gesäumt von alten, hochstämmigen bäumen, die sich erst auf der höhe des zweiten stockwerkes verzweigen. *prima deutsche küche* neben *sound & sync, schuhorthopädie* gefolgt von *gute stube geschenkartikel*. die viergeschossigen häuser reihen sich aneinander, einheitshöhe, einheitliche fassade, helles gräuliches braun, gelegentlich ist der verputz abgeschlagen, manchmal sind sie bis zum ersten stock weissgetüncht, selten totalsaniert. postamt, *schreib- und bürobedarf, otto katalogshop, figaro gmbh.* hier ist nummer 40. aussenklingeln gibt es nicht, dafür ist die haustür offen, und wenn ich oben klopfe, bin ich willkommen. ich stecke meine nachricht in den briefkasten und will die andere seite der strasse erkunden, bei *obst und gemüse* beraten zwei frauen den weihnachtsurlaub und vor *gertis filmeckcafe* ist die jugend im gespräch. der verkäufer des rattanmöbelladens ruft frisör marlies auf der gegenüberliegenden strassenseite zu, dass nun aber feierabend sei. eine kleine stadt in der grossen, über zwei brücken, vorbei an einem der wenigen freigebliebenen stücke mauerstreifen, kehre ich zurück auf die andere seite, in die andere welt. 150 m luftlinie von meiner wohnung – ein kanal, zwei brücken – die mauer besteht nicht mehr aus betonplatten.

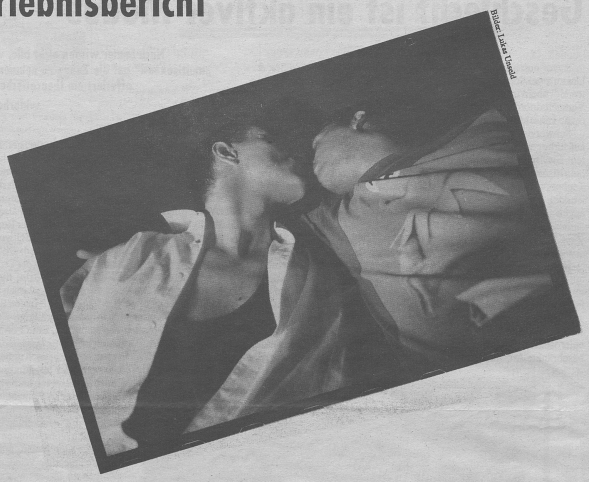
connie

connie betz lebt seit 3 jahren in berlin. sie studiert film- und theaterwissenschaft, publizistik und neogräzistik an der freien universität (west)berlin und an der humboldt universität (ost)berlin.

*treptow ist ein wohnquartier in berlin ost.

Multisexueller Partyrausch - Der Erlebnisbericht

Unst? Jaj ein ter it, dken wie, lle ihre weder tsrn an die Alde-mrin-nu ihr tanz-en. Air ein MLTI-SXU-EES Unst?! ths wd das an??



Bilder Luke Unold

All die geistesschweren Ingenieurinnen in ihren karierten Bundfaltenhosen und gummibesohlten Lederimitatmokassins, die mit gefühlvollen Germanistinnen und netten Jusstudentinnen im schicken italienischen Jackett durch die Arkadengänge tigern, statt über die Vorteile der Generativen Grammatik und die möglichen Revisionen des zivilen Gesetzesbruchs zu konversieren, weil sie endlich die Möglichkeit kriegen, aus dem sexuellen minderheitsgeplagten Untergrund zu klettern und in den heiligen Hallen des geistigen Höhenflugs, im akademischen Scheinwerferlicht und in hemmungsloser Entfesselung ein rauschendes Fest der brüderlichen, schwesterlichen und sonstigen Vereinigung aller erotischen Vorlieben zu feiern! Ja! Das soll es werden!

Eine wunderbare Festzeitung erklärte das Konzept der queren Veranstaltung und machte die zu Entfesselnden auf ein vollgestopftes Programm an Happenings gefasst, für die beinah eine Stoppuhr ins Erste-Hilfe-Täschli hätte gepackt werden müssen, zu Lippenstift, Erfrischungstüchli, Dental Dams und Parisern. Anfangs wurden die Baldriantropfen nur an den Bars gebraucht, wo, wie an jeder ordentlichen Party, das Chaos der Improvisationskunst herrschte: Scheisse, wo sind die Zitronen?! Hat jemand Eis dabei? Wer hat schon wieder unseren einzigen Flaschenöffner?? Ok, Deal: Du darfst zwei Aschenbecher haben, dafür organisierst du uns ein Messer, um die Zitronen zu schneiden. Wo bleibt eigentlich die Kasse? Darf der da den Schlüssel zum Getränkedepot mitnehmen? Ja, was willst du? Ach so, bestellen - nur einen Moment, Achtung, der Stecker, da fällt der Kühlschrank aus! - Zum Glück donnerten da schon die *Odd'n' Even* los, die erste Band im Lichthof, und die einzige, bei der die vielfach verdröhnende Akustik der Halle von Vorteil war. Die darauf folgenden *Camp Vamps* spielten eigentlich viel zu früh, im fast stadiongrossen Lichthof versprengselten sich nur wenige entfesselte Grüppchen, die in den Genuss dieser unverschämten, fetzig-magischen Mischung aus Klub-Kabarett und Garagen-Rock kamen, zelebriert von sieben Lesben aus Newcastle, „born out of the 70's feminist movement", die sich ungeniert in Stretchkleider zwängten, mit unmöglichen Perücken und Pailletten-Fummeln bestückten und mit der musikalischen Show loslegten. Wahrlich ein Erlebnis!

Ein Gang in die "Dark Rooms" sollte nie multisexuelle Wahrheit ans Licht bringen: Fallen da jetzt Intelligenzbestien übereinander her? Werden die ersten zarten Bande, die in der Mensa-Warteschlange geknüpft wurden, endlich handfest verfestigt ? Wird es ergreifende Aha-Erlebnisse geben? Stürmt vielleicht genau beim ersten Kuss der Abwart hinein, wieso es hueresiech! so dunkel sei da drin? Oder werden da sowieso bloss Flaschenspiele gespielt?? Was wird uns erwarten??

Schwestern, Tunten und Mönche

Wir erkecken uns, in den Männerroom zu schleichen, und treffen gesittetes Benehmen an: Die einen knutschen, die anderen verschüchtern an der Wand, und die dritten drehen Runden, um das Angebot zu besichtigen. Dann schieben wir uns vorsichtig durch den Vorhang des Frauenrooms, und sind – gähnende Leere! Sind die Schwestern schwellenverängstigt an der Tür kleben geblieben? Oder gab es noch einen heimlicheren Treff in der Ecke links hinten in der Tech-Disco? Oder bestand einfach keine Nachfrage? Wir werden es nie wissen. Vielleicht bieten sie sich gerade hemmungslos vor den *Rozenstolz* aus, die mit überkandidelt-erotisierenden Chansons das Publikum zur kochenden Euphorie brachten, oder sie beklatschen Schwankmayers Animationsfilme, welche die Filmstelle zur selben Zeit zeigte. Wie gesagt, das Angebot war gross, und das Hauptgebäude noch viel grösser, so dass sich das Volk ziemlich zerbröselte.

Im Body–painting-Zimmer kam es zu heftigen Wellenbewegungen, mal schwappte eine Flut von Leuten in den Raum, die unter Tische wogte, Schablonen beäugte und freie Körperstellen suchte, um sich mit Mustern, Schriften oder Bildern bemalen zu lassen, die im UV-Licht strahlend aus dem Körper ganzt leuchteten, und zusammen mit Musik und den anderen Leuchtzeichen auf den bemalten Körpern ein sanft überirdisch irreales Getümmel von Wesen der dritten Art bildeten. Sehr beliebte Stanzstelle war das Dekolleté: Ein weiblich getarnter Mann in schwarzem Kleid und weihnachtsgirlandenumgürteter Taille, der sich nicht recht zu entscheiden können, ob er nun Tunte oder Mönch war, schmückte seinen haarigen Hals mit einem aparten Collier aus Mustern. Eine Nabelfreie Dame beschrieb ihren Bauch mit *Virtual Poetry* und wurde dabei von den Umstehenden beglotzt, als ob sie etwas leicht Anrüchiges beginge. Plötzlich spülte sich die seltsame Menge wieder hinaus, und B.A.R. Silverstein schablonierte friedlich weiter.

Hip-Hop und entfesselte Ruinen

Im Lichthof zeigten unterdessen die Basler Hip-Hop-Jungs von *P 27*, dass sie mehr als simplen Provinz-Hip-Hop auf dem Kasten haben, und überraschten mit raffinierten Funk- und Jazz-Einlagen, die manchmal in Krachfelder ausarteten, während im Filmstellenzimmer Sandra Bernhard im Dokumentarfilm *Confessions of a Pretty Lady* dem Publikum ihren ganzen unglaublichen Zorn und Aggression entgegenkotzte. Sie ist Sängerin, Schauspielerin und Stand Up Comedian, und macht sich mit Intelligenz und gröbstem Brechstangenbenehmen, mit dem sie lustvoll Leute brüskiert, und mit witzigen, frechen und politischen Shows für lesbische Kultur stark. Wer sich ihrem Balanceakt zwischen Wut und Wahnsinn einmal aussetzen will, dem sei Martin Scorseses *King of Comedy* (USA 1982) wärmstens empfohlen.

Bis um 3 Uhr war auch die Schwulenszene eingefahren, vor dem Dark Room drängte sich eine dicke Traube an palavernden, kokettierenden und knutschenden Männern, im Frauenroom hingegen wurde die Ödenei nur von drei flüsternden Frauen belebt. Die Frage muss sich unbezwinglich aufdrängen: Wurden die Frauen alle von Heteros abgefangen? Sind Frauen grundsätzlich nicht multisexuell? Oder ist an der evolutionsbiologischen Theorie gar etwas dran, dass Frauen durch ihre bruttechnisch bedingte Natur sich nicht exponieren können/wollen/sollen?? Auch ein abtauchender Abstecher in die stroboskop-durchzuckte, nebelbewabberte und quetschvolle Techno-disco klärte die unendlichen Mysterien der menschlichen Welten nicht restlos auf. Unerbittlich wummern die Beats, und hämmern auch die letzten denkfähigen Ruinen der müden, aber glücklichen Entfesselten in Stücke...

Katrin Stephani

Geschlecht ist ein aktiver Modus

Noch immer wissen nicht alle, wie „quer" & „multisexuell" auf die Zunge zu nehmen sind. Die ZS offeriert ein theoretisches Gleitmittel, widerhakengespickt.

Bevor nun auch die letzte und fernste Multisex-Rezensörin Sex & Uni zu zwei Schenkeln gespreizt hat, um die dazwischen freigemachten Vokabeln in allen Flutschlauten durchzuseifen (bis die ausgereizte Versuchsanordnung zum „Unisex" einklappt), folgen hier ein paar klärende Einschübe: Was heisst multisexuell? Worauf verweist es?

Schwer daneben gelüstelt haben die Pubertärlings, die multisexuell auf turbogeil reimten, und eine hemmungslose Aufrissparty erwarteten. *Event*vertrauter, dafür ganz schön oberflächlich, spurt ein, wer „multisexuell" als beliebig sinngeklonte Coffeinkurve für eine Technoparty liest. Immerhin weiss die *Ravecommunity*: Multisexuell ist noch lange kein Grund, die Eierstöcke zu frisieren und die Stielaugen zu montieren.

Zwischen subkultureller Zwischenstation...

Den Ratlosen, die nach berauschendem Rotieren durch Lichthof und Mensen ihre verspielten Blicke und die verstreuten Ohren noch immer nicht ganz beisammen haben, sei hier etwas Boden unter die Füsse geschoben: Multisexuell rührt an ein Verlangen, das nicht zuerst zwei Geschlechtspole ausloten muss, um sich dann identitätsstiftend dazwischen einzuspannen. „Multisexuell ist weder homo- noch heterosexuell, sondern steht für eine Lust, die sich nicht mehr auf eine beschränkte Anzahl von Kombinationen zwischen Mann und Frau reduzieren will", erklärt noch immer die Programmzeitung. Allerdings ist die Chiffre „multisexuell" erst Zwischenstation auf dem Weg in eine neue Subkultur. Denn als Rahmen, in welchem hetero-, homo-, bi- und selbst asexuell komfortabel Platz nehmen, evoziert „multisexuell" zwar Gleichberechtigung, lässt aber die Einschüchterungsmechanismen, die hinter der aufgeklärten Sozialisierung in der aufgeklärten Zivilisation stecken, unaufgeklärt und unangegriffen. Als ob die Organisatorinnen dieses Dilemma erahnt hätten, gingen sie im Untertitel „Das *quere* Unifest" einen Schritt weiter und spielen an auf die *queer politics*.

Lukas Unseld

Uni als Ort der Geschlechtertheorien?

...und subversivem *space-off:*

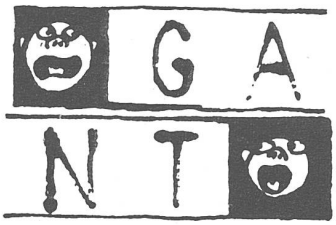
queer hat im amerikanischen Englisch, wo es aus dem Wortschatz politischer und theoretischer Debatten schon nicht mehr wegzudenken ist, ein fast programmatisches Bedeutungsfeld: Was gängig als „seltsam, sonderbar, leicht verrückt", auch als „gefälscht, fragwürdig" (substantivisch als : „Falschgeld") im Umlauf ist, ist umgangssprachlich in ein Schimpfwort für Homosexuelle umgemünzt. Die jüngste, politisch und theoretisch motivierte Verwendung von *queer* spielt auf all diese Bedeutungen an: Die Positionierung am Rande der Kultur, als das Falschgeld der offiziellen Währung geschlechtlicher und sexueller Repräsentationen, wird von den *queer*denkenden Lesben und Schwulen strategisch bejaht und zum Ausgangspunkt genommen: Mit Aktionen aus dem *space-off* wird die „natürliche Ordnung der Dinge" verpfuscht und zerzaust. Das space-off sind die Orte, die vom heterobegrenzten *set* an Geschlechterrollen ausgelassen bzw. aktiv zum Schweigen gebracht werden. *Queer* greift in den Symbolhaushalt hegemonialer Kultur ein, in dem es gängige Rollen in einem subkulturellen Kontext neu bebildert. Eine Form dieser Politik symbolischer Transformation ist *gay or lesbian drag*, auch *camp* genannt (also doch nicht ganz so theoretisch unberührt, die blonden Zoten der letzthin gehörten *vamps*). Ein *dragartist* ist ursprünglich ein Entertainer, der in Frauenkleidern, also im Fummel, auftritt. Das radikale *dragging* verquert mit Maskerade und Parodie die Ideologien vom kohärenten, identitätsbildenden Geschlecht, um durch den Effekt spielerischer Wiederholung das erscheinen zu lassen, was verborgen bleiben muss: Die Vielfalt möglicher Seinsweisen. Darüber hinaus verdeutlicht die ironische Inszenierung, dass Geschlecht ein aktiver Modus ist, dass wir also nicht tun, was wir sind, sondern sind, was wir tun. Und nicht zuletzt wird dadurch Heterosexualität sichtbar in dem, was sie auch ist: Zum Schreien komische Imitation ihrer selbst — und nicht etwa Ausdruck einer wahren Natur. Politisch stellt *queer* Aktionsformen und soziale Bewegungen in Frage, in denen eine homogene Identität einer Gruppe als notwendige Bedingung des gemeinsamen Handelns vorausgesetzt wird. Denn die herkömmlichen, über eine gemeinsame Identität definierten Bewegungen ignorieren gerade diejenigen komplexen sozialen und politischen Prozesse, in denen (sexuelle) Identiäten hervorgebracht und vergeben werden.

Eine schmunzelnde Nacht

Ich sah in dieser Nacht weder eine Lesbe, noch einen Schwulen, noch einen Heti oder eine Hetera.

Der Mann, der Schwesters Lidschatten tief auf den Grund geküsst hat und mit dunkelbezonten Augen jeden Blick aufsog, war das nun ein maskierter Hetero, eine schwule Tunte oder eine Frau im Männerbody? Und die zwei Frauen, die sich über den Technosound schunkelten und ihre Mundwinkel zungennah auskosteten, haben die nicht einfach genossen?

Monika Burri, Filip Aregger



AIKIDO

AIKIDO-Training **von Frauen für Frauen.** Wir freuen uns auf neue!

Wann: Mo (ca.) 18.45-20.15, Mi 19.00-20.30. Wo: Zürich Höngg, Limmattalstr. 354.

Infos: Ursula (01/462 87 90 oder 052/ 233 19 49) oder Anita (01/431 19 28).

BÜCHER

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei der Zentralbibliothek), Tel. 01/ 252 03 29 - Fax 252 03 47. **Studienliteratur** Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. **Taschenbücher.**

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa -16.00.

Visionen. Oeko-Buchladen und Antiquariat, Haldenbachstr. 3 (Plätzli zw. Sonnegg- u. Culmannstr.). Tel. 251 06 77. Biologie, Umweltschutz, Sonnenenergie, Oekologisches Bauen, Permakultur, Evolution, Indianer. Wir besorgen jedes Buch!

LESERINNENBRIEFE

Wieso schweigt die Regierung?

„Frauen und Wissenschaftspolitik", ZS Nr. 16 vom 4.11.94

In der neuen ZS-Ausgabe schlug ich gespannt die Seite mit den Leserin-Briefen nach, neugierig, ob sich jemand zu „Frauen und Wissenschaftspolitik" in der Ausgabe vom 4.11. meldete. Bisher war dies nicht der Fall.

1. Telefonisch erkundigte ich mich inzwischen bei Frau Prof. H. Schelbert, ob sie für das vakante Präsidium der Gleichberechtigungskommission (ehemals: Frauenförderungskommission) schon jemanden gefunden hätten. Leider wurde noch niemand Geeigneter gefunden. Konsequenz: in der Kommission **läuft bis auf weiteres nichts.** Frau Prof. Schelbert hat ihr Präsidium aus Gründen der Arbeitsüberlastung (nicht etwa aus Resignation oder weil sich die Arbeit der Kommission erübrigt hätte!) abgegeben. Gesucht würde „jemand Etablierter mit breitem Rücken" für dieses Amt, das übrigens ziemlich arbeitsintensiv sei.

2. Da ich inzwischen weitere Reaktionen zum Buch „Frau und Wissenschaftspolitik" erhielt, möchte ich Euch wenigstens aus zwei dieser Briefe ein kurzes Zitat mitteilen (der ZS-Redaktion sind die Absender bekannt). Eine Bundesrichterin schrieb, datiert vom 4.11.94: *„Les expériences qu'il relate sont extrêmement intéressantes et l'ouvrage en lui-même mérite d'être connu."* Ein berühmter Professor aus Deutschland äusserte sich in bezug auf das im Buch abgedruckte Interview: *„Ich kann natürlich nicht alles durchschauen, verstehe es aber vor allem nicht, dass offensichtlich die in diesem Bereich Verantwortlichen der vom Volk gewählten Regierung nicht stellung nehmen. Wenn ein Buch wie dieses erscheint, lässt es die Regierung einfach zu, dass bei vielen im Volk der Eindruck entsteht, dass hier Unrecht geschieht. Gerade in der Schweiz verstehe ich das gar nicht. Ich hatte mir immer eingebildet, dass hier eine grössere Nähe zwischen dem Volk und der Regierung bestehet und es sich eine Regierung gar nicht leisten kann, zu solchen Vorgängen zu schweigen."*

Ursula Niggli, Zürich

Wo sind die ausländischen Zeitungen?

Die Zentralbibliothek ist neu eröffnet worden. Am Schönsten ist der Ausblick zuoberst durch das schräge Glasdach der Zeitschriftengalerie auf den Turm und das Dach der Predigerkirche und auf der anderen Seite auf die Häuserzeile der Mühlegasse.

Etwas fehlt jedoch in der neuen, modernen Bibliothek: Zeitungen aus aller Welt! Zeitungen aus Kairo, Moskau, Algier, New York, Paris, Helsinki, Zeitungen, die das pulsierende Leben auch in diesen Elfenbeinturm des gesammelten Wissens bringen würden. Vielleicht wird sich die Schweiz ja einmal Europa und der UNO anschliessen, wegkommen von ihrem einzelgängerischen Trip. Deshalb wäre es für die Studenten und Studentinnen auch in der Zentralbibliothek nicht so schlecht, auch etwas Aktuelles aus dem Ausland zu erfahren. Speziell ausländische Besucher der Bibliothek und die vielen fremden Studierenden in Zürich würden es sicher schätzen, Zeitungen aus ihrer Heimat lesen zu können, so wie ich es geschätzt habe, Tageszeitungen aus der Schweiz in Bibliotheken im Ausland lesen zu können.

H. Frei, Zürich

für kleine und große Inserate
ZS
ZÜRCHER STUDENTIN
Medien Verein ZS
Tel. 01 261 05 70
Fax 01 261 05 56

TALON

Das private Kleininserat in der ZS ist gratis.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Rämistr.62, 8001 Zürich. Absenderin nicht vergessen.

ABO

→ die ZS das ganze Jahr
→ 29 Nummern für 29.- Franken
→ Im Semester jede Woche in der Post
→ VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr
❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Rämistr.62, 80010 ZH oder anrufen: 01/261 05 70, Di & Do

La ilusion viaja en tranvia

Donnerstag 24. November um 19.30 im Audi F7, ETH Hauptgebäude

Mexico 1953, Regie: Luis Bunuel, DarstellerInnen: Lilia Prado, Carlos Navarro, Fernando Solo, Augustin Isunza u.a.

LA ILUSION VIAJA EN TRANVIA*: Strassenbahnkino*

Zwei Angestellte der städtischen Strassenbahn von Mexiko City, ein Fahrer und ein Schaffner, kehren am Abend nach einem Volksfest ins Depot zurück. In angetrunkenem Zustand steigen sie in ein altes Tram, das aus dem Verkehr gezogen werden soll, um mit ihr eine letzte, eine Ehrenfahrt zu machen.

Der Film erzählt von episodenhaften Zufällen dieser Fahrt, die bis zur darauffolgenden Nacht dauert, da die beiden das Tram nicht rechtzeitig vor Tagesanbruch zurückbringen. Ein kleines Abenteuer wird erzählt, ein Sprung aus dem Alltag. Die Fahrt mit der Strassenbahn wird zu einer lustig-anarchischen Fahrt gegen die Regeln und gegen die Logik des Alltags. Zu dieser Logik gehört es beispielsweise, dass man in der Strassenbahn bezahlt. Wie reagieren Fahrgäste, die umsonst fahren dürfen? Sie sind nicht etwa froh über den unerwarteten Nulltarif, sondern misstrauisch; eine amerikanische Touristin mutmasst sogar, nicht zu bezahlen, das sei Kommunismus, und bezahlt. Ein Rentner, der früher einmal bei der Strassenbahn gearbeitet hatte, und der den beiden Schwarzfahrern auf die Schliche kommt, informiert einen Chef in der Verwaltung; der schaut in einer Liste nach dem Tram, findet es als ausrangiert notiert und glaubt dem Rentner also nicht: eine als ausrangiert verbuchte Strassenbahn kann nicht durch die Strassen fahren. Aus solchen Verkehrungen, die eine normale Logik des Alltags der Absurdität überführen, bezieht *LA ILUSION VIAJA EN TRANVIA* das Komödiantische. Bunuel schickt die Strassenbahn nicht einfach los, er lässt sie nach den gewohnten Regeln fahren aber immer um ein kleines Stück gegen sie versetzt.(...)

In einigen (...) Szenen ist Bunuel(s Stil) wirklich zu erkennen. Einmal zum Beispiel, am frühen Morgen, steigen Arbeiter eines Schlachthauses in die Strassenbahn, sie hängen riesige Fleischstücke auf, und dann kommen noch zwei Frauen dazu, die zwei Jesus-Statuen (blutüberströmt) mitbringen. Da wird der Film für Augenblicke zur Vision, zur phantasievoll erfundenen Welt, die in der Strassenbahn ist und vergessen lässt, dass es draussen auch noch eine andere Welt gibt.

Wegen des Themas, der Machart wie auch des Entstehungsjahrs (1950) von *LOS OLVIDADOS* drängt sich fast automatisch der Vergleich mit dem italienischen Neorealismus der späten 40er und frühen 50er Jahre auf. Scheinen die Parallelen in diesem Werk noch offensichtlich, so schmeisst Bunuel im Falle von *LA ILUSION VIAJA EN TRANVIA* den angeblichen ästhetischen Verwandten zur Türe hinaus: „Ich bin aus ideologischen Gründen gegen den Neorealismus. Der Neorealismus bereicherte den filmischen Ausdruck in gewisser Hinsicht, damit hat es sich. Neorealistische Realität ist einseitig, formell, vor allem aber vernünftig; aber Poesie, Geheimnisse fehlen. Neorealismus verwechselt ironische Hirngespinste mit schwarzem Humor."

Thomas Lüthi

Literatur: Aranda: Luis Bunuel, A critical Biography, Cinema Two
Eder: Luis Bunuel, Hanser

The cook, the thief, his wife and her lover

Dienstag 22. November um 19.30 im Audi F1, ETH-Hauptgebäude

GB/F/NL 1989, Regie: Peter Greenaway, DarstellerInnen: Michael Gambon, Richard Bohringer, Helen Mirren, Alan Howard u.a.

Albert, der *Dieb*, diniert jeden Abend im eigenen Nobelrestaurant, wo er als unbeschränkter Boss sowohl Georgina, *seine Frau*, als auch das Küchenpersonal und seine Mit-Gourmets mit seinen Eitelkeiten und seiner ausgesuchter Grausamkeit tyrannisiert. Als er erfährt, dass Georgina sich Michael, den unscheinbaren Bücherwurm vom Nebentisch, zum *Geliebten* genommen hat, lässt er diesen an seiner Intellektualität ersticken. Zwangsläufig wird die Vergeltung der so Unterdrückten zum Höhepunkt des Films. Eiskalt übt Georgina mit Hilfe des *Kochs* Rache: Sie zwingt Albert mit dem toten Geliebten seine Schuld zu (ver)tilgen und stellt ihn damit als Kannibalen ohne Skrupel bloss.

In ruhigen Parallelfahrten durchquert Greenaway diese klassische Rachetragödie. Die sechs nebeneinanderliegenden Hauptschauplätze, tableauartig in den Grundfarben gehalten, sind von der grünen Küche über den roten Speisesaal bis zum strahlendweissen Klo alles Räume, in denen das Essen eine wichtige Rolle spielt. Überhaupt zelebriert Greenaway in diesem Film die Genüsse und Abgründe des Essens in vollendeter Aesthetik: köstlich garnierte Diners, verwesende Essensresten, Körpersäfte jeder Art und letztendlich eine vollendet zubereitete Leiche werden zu Metaphern der dargestellten Zustände und der Menschheit im allgemeinen.

Nathalie Jancso

WOCHENKALENDER

MONTAG, 21. 11.

Männerdiskussion
In der **Helferei Grossmünster** an der Kirchgasse 13 reden Männer über Gewalt und wie mann mit der eigenen umgehen soll. **20.00**

DIENSTAG, 22.11.

Lesung
An der Abteilung 12 der ETH liest Irene Dische im Rahmen der Veranstaltung *„Autorinnen und Autoren der Gegenwart"* aus ihren Texten. Anschliessend findet eine Diskussion mit dem Publikum statt. **ETH Hauptgebäude, HS D 7.1.**

MITTWOCH, 23.11.

Geldmacht
Die Ökonomin Mascha Madörin referiert zum Thema *„Die Macht des Geldes"*. Was heisst es für eine Gesellschaft wie die unserige, wenn immer mehr in Geld gemessen wird? **Autonomes Frauenzentrum**, Mattengasse 27, **19.30.**

Konzert
Das **Café Zähringer** veranstaltet einen Info- und Konzertmonat. Heute spielt die vier jungen Frauen von *Wemean* um **21.30.**

DONNERST., 24.11.

Ringvorlesung
Auch in diesem Semester werden an der Uni wieder interdisziplinäre Ringvorlesungen veranstaltet. Der Donnerstagszyklus läuft unter dem Titel *50 Jahre danach. Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus in verschiedenen Kulturen, Fächern und Diskursen.* Die Frage, welche Spuren die Erfahrungen des Nationalsozialismus in der Gegenwart hinterlassen haben, steht im Vordergrund der Vorträge. Heute spricht Alex Schwank zum Thema *Der rassenhygienische Diskurs in der schweizerischen Medizin des 20. Jahrhunderts.* **Uni HG, HS 101, 18.15**

Xenia
K.u.K. heisst der Übertitel der Xenia-Filme im November. Filmemacherinnen aus der ehemaligen Donaumonarchie zeigen jeden Donnerstag ihre Filme. Heute werden zwei Filme aus Prag gezeigt, und zwar: *Prag im Herzen* Europas und *Die Panel Story.* **Kino Xenia, 20.30**

FREITAG, 25.11.

Islam
Am Freitag und Samstag findet in der **Paulus-Akademie** eine Tagung zum Thema *„Tod und Begräbniskultur im Islam und im Christentum"* statt. Infos bei der EHG über Telefon 251 44 10.

SAMSTAG, 26.11.

Lesbenparty
Im **Clubraum der Roten Fabrik** findet ein Lesben-Cabaret Abend statt. Es treten *„Hanna & Sophie"* auf, die zeigen, wie es in einer Frauenbeziehung wirklich zu und her geht; und *„Mo & Harriet"* zeigen vier Kurzszenen für Frauen über Frauen. Anschliessend gibt es noch eine House-Disco bis in die frühen Morgenstunden. Beginn: **20.00.**

SONNTAG, 27.11.

Theater
Die Gruppe *Raumflucht* zeigt in einem unterirdischen, stillgelegten Wasserreservoir in Zürich-Fluntern das Stück *„Tauwetter"*. In einer ruhigen und aussergewöhnlichen Stimmung dürfte ein spannendes Tanzprojekt zu bewundern sein. Vom **24.-27. November**, Besammlungsort ist jeweils um **20.15** an der **Tramhaltestelle Toblerplatz.**

STADTLEBEN

„...nennen sie *assholes*. Zu diesem problematischen, multikomplex strukturierten soziokulturell motivierten Problemkomplex meint Hörr Löthi, unser Mann in Saint Olaf: „Ja hallo, hier Löthi, können Sie mich hören??" – „Ja Herr Löthi, wunderbar, da sind Sie ja–" – „ Ja, also hier spielen sich die unglaublichsten Szenen ab, wir können es selber kaum glauben, wie dramatisch sich das Ganze in den letzten Stunden entwickelt hat, aber wie immer sind wir live dabei und berichten vor Ort, um das Publikum hautnah mitfühlen zu lassen, also das sollten Sie sehen, grade verprügelt eine *patriarchally challenged female representative* aus dem *Womyn's Lib Movement*, mann beachte dabei das kontrastierende Y, das die Frauen von den sogenannten *Penis Persons*, auch so ein Ausdruck des *Wymyyyn's Lib*, abhebt. – Ich versuche jetzt mal, mich durch die aufgebrachte Horde zu kämpfen, die, *sorry ma'am*, ja darf ich hier mal durch, die hier mit der letzten Sonntagsausgabe der renommierten Zeitung Washington Post DEN Journalisten verprügeln wollen, der sich geweigert hat, die allumfassende Sprachfeminisierung einzuhalten, Hallo! Hallo, Ma'am darf ich sie vielleicht fragen, wieso- halt nein! Ich bin unschuldig- bitte nicht schlagen, nein nicht so fest – ÄÄ!!" – ??– „Herr Löthi? Sind sie noch da? Hallo? Herr Löthi? Melden Sie sich! Wurden Sie ein unschuldiges Opfer der Revolte? Herr Löthi?" – „ Ja hier Löthi, ich blute zwar, aber ich lebe noch, also zur Vorgeschichte muss gesagt sein, dass –" – „Ja Herr Löthi! Die Frage war aber, wie denn nun die Fronten sind im Krieg zwischen Rauchern, Passivrauchern und Nichtrauchern, zeichnet sich schon eine Koalition ab oder hat die radikal militante Underground-Splittergruppe des Mordboro-Establishments den Rauchern eine Bresche geschlagen??" –"Ja also hier spielen sich die unglaublichsten Szenen ab, Passivraucher verprügeln einen Nichtraucher, weil der sich geweigert hat, die zusammengetriebenen Raucher zu teeren und zu federn, die es wiederum gewagt hatten, trotz öffentlicher Inquisition in einem Hinterhof eine heimliche Raucherorgie abzuhalten. Da! Jetzt prescht die Mordboro-Kavallerie herbei, die schönen Mäntel fliegen, die Teerfässer sind umgestossen, Federn wirbeln herum, Raucher und Nichtraucher sind nicht mehr zu unterscheiden, wer soll in diesem Wirbelsturm noch das allgemeingültige Erkennungszeichen, die orangen Fingerspitzen am zweiten und dritten Finger der rechten Hand ausmachen, Achtung! Nein nicht mich – *International Press*, ich bin unschuldig, nein, ich will keine Zigarette bitte nicht, nein ich will nicht! Hilfe" – Würg, Blubber, Röchel – Rumms.

„Das war Herr Löthi. Gefallen im unerschrockenen Dienst an der Wahrheit, wir werden seiner ewig gedenken. Und ihn sofort ersetzen."

Katrin Stephani

Quelle: „Living in Agony", by Th. Löthi

INFO-ABC

AIDS

Aids-Hilfe Schweiz AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLÄNDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Rämistr. 66, (2. Stock). Do 17.00-18.30 oder nach Vereinbarung. Gratis. Tel.262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18.00, Do 12.15 - 14.00. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des FAchvereins PSychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel: 261 13 64,

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich. Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH. Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter, Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.00.

Für kleine und große Inserate
ZS ZÜRCHER STUDENTIN
Medien Verein ZS
Tel. 01 261 05 70
Fax 01 261 05 56

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENTIN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 72. Jahrgang (1994/95)

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 80001 Zürich

Redaktion:
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telephon: 01/ 261 05 54, **Fax:** 01/ 261 05 56

Rebecca Buchmüller (rb), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Thomas Fritschi (tf), Mario Güdel (mg), Saro Pepe (pep), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiterinnen:** Philipp Aregger (par), Dominik Grögler (grö), Anton Lümmel (all), Chrig Perren, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Katrin Stephani, Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Lukas Unseld. **Layout:** ka, pf, tf. Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Die ZS wird vollumfänglich von Studentinnen produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate:
Thomas Schneider, Di 9 - 11.30 & Do 9 - 13.00
Tel: 01/ 261 05 70, **Fax:** 261 05 56
Gültig ist der Tarif 1994/95 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratesschluss:
Nr. 20: 25.11.94, Nr. 21: 2.12.94

RATGEBER

Domina La Cruelle

Liebe Domina

Ich habe eine ganz wichtige Frage, die mich seit dem letzten Samstag nicht mehr in Ruhe lässt.

Seit dem Multi-Sex-Fest glaube ich nämlich, den Grund für meine erschütternde Liebesabenteuer-Bilanz zu kennen. Körperlich total ausgehungert ging ich ans Fest, mit den meiner Meinung nach besten Voraussetzungen für einen tollen Flirt: Mini, Overknees, Schnürstiefel, frisch rasierte Achselhöhlen, etc etc.

Und dann das: Auf die Schnelle fand ich nichts anderes gegen meinen knurrenden Magen als ein Salami-Sandwich, welches ich gierig verschlang. Doch mit dem Heisshunger waren auch all meine sonstigen körperlichen Verlangen weg! Ich glaube nun, dass es eben die Salami war, die daran schuld ist, und frage Dich: nimmt Fleisch die Lust auf Fleischeslust? Fleischst Du während der Arbeit oder hast Du die gleichen Erfahrungen gemacht wie ich? Mein Abend war ein Flop, ich hoffe, Du kannst mir helfen!

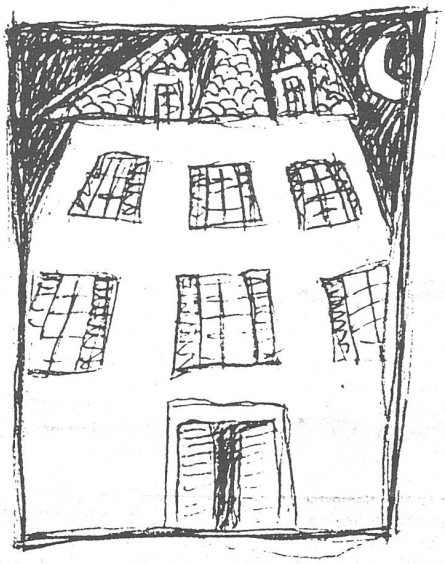
Veronique

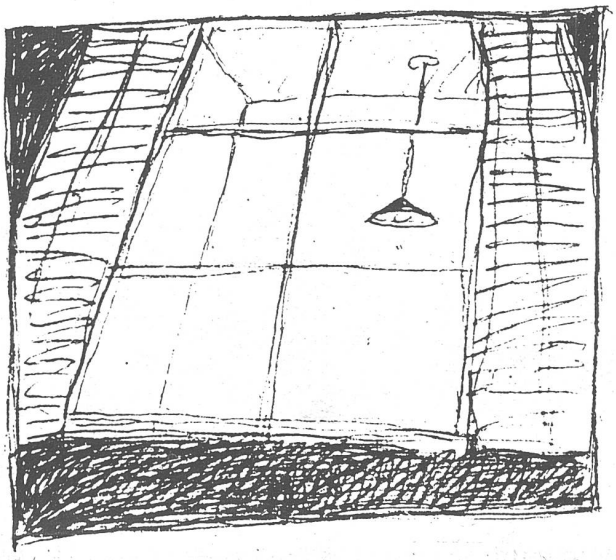
Liebe Vero

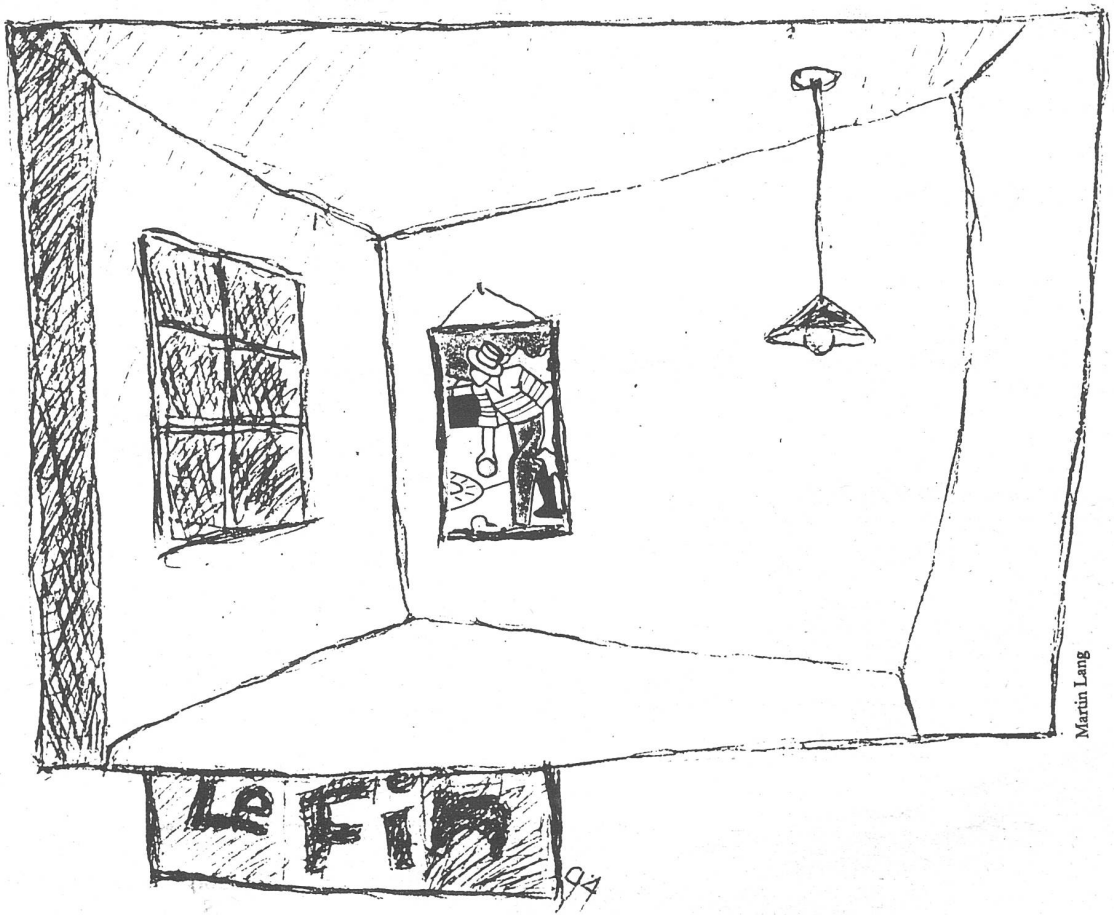
Offen gesagt, ist mir Dein Problem absolut fremd. Ich liebe Fleisch in allen Varianten! Vor allem rohes Fleisch - aber auch Gehacktes - bringt mich voll auf Touren. Echt! Noch geiler finde ich aber den Geruch von verbranntem Fleisch, weshalb ich jetzt auch mindestens einmal pro Woche an einer Branding-Party teilnehme. Vielleicht solltest Du das auch einmal machen, könnte doch sein, dass Deine körperliche Verweigerung gegenüber der Salami in Wahrheit einem heimlichen Wunsch nach *mehr* entspringt. Lass Dir diese Erfahrung also nicht entgehen, ich geb Dir gerne einen Tip, wo die nächste brandheisse Party steigt...

Sorgen? Schreib an: Domina, c/o ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich

Liberté
de la Peaux






Martin Lang
Le Fin
94

Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

Nº 21

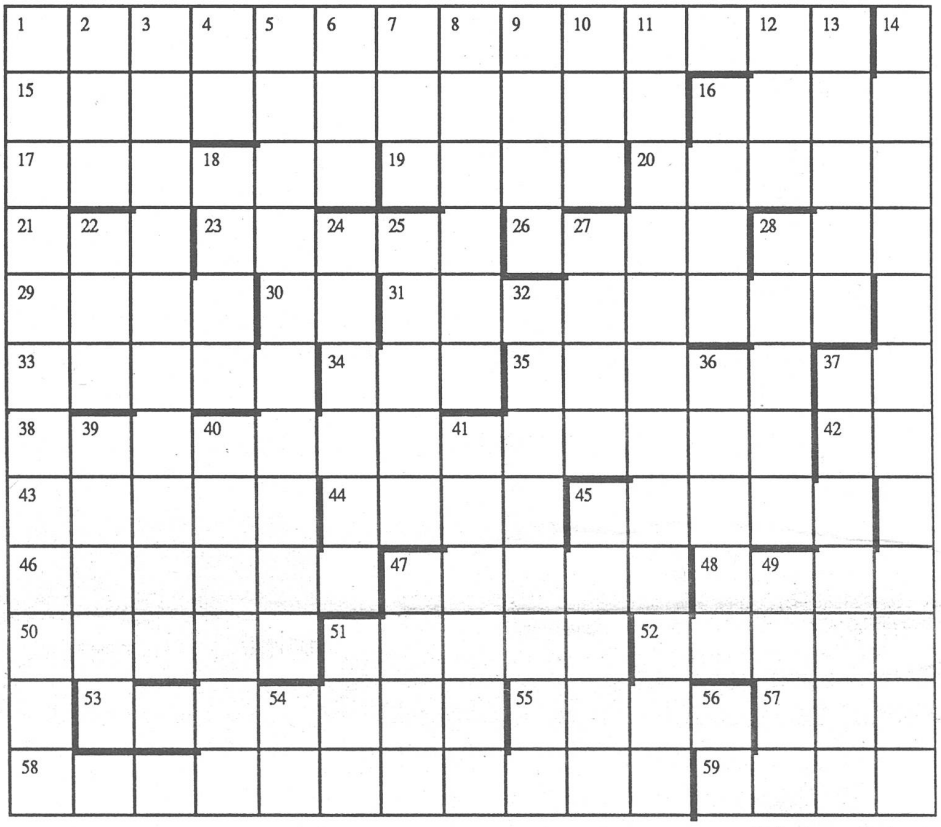
CRUX

Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 25. 11. an: ZS-Crux, Rämistr. 62, 8001 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein Kino-Xenix-Freibillet.

CRUX Nº20 – Auflösung

Lösungen Crux 20
waagrecht: 1.Quantensprünge 14.umkehren 17.Herr 18.Un 19.Estrich 21.oa 22.Thesen 23.tie 24.eher 25.NS 26.emsig 27.Seoul 28.Amati 30.Bisse 32.uns 33.Noah 35.Anet 36.to 38.GSoA 40.Slesar 41.Rehe 42.Aesthet 44.mi 45.IRA 46.cis 47.Natte 49.Amen 50.Echos 51.steal 54.Saul 56.Schnee 59.Eilbote 60.Not 61.Heer 62.Teaser 63.Sitzung senkrecht: 1.Querstrassen 2.umsteigen 3.Aktionssaele 4.Nereus 5.Thiel 6.er 7.phantasielos 8.Retsina 9.Urheberrecht 10.Eremit 11.Nuss 12.Greis 13.eingesessen 15.Ehe 16.Nora 20.Chaos 29.Malta 31.stech 33.nahtlos 34.Hemmung 37.Ohio 39.Ou 41.Rache 45.Insti 48.Este 52.tit 53.Aba 55.Aer 57.neu 58.Ern

Silvan hats geschafft: Mit gerechtem Stolz kann er gratis ins Xenix marschieren und seine perfekte Lösung der Crux Nr. 20 an die Bar pinnen.



©Marianne Gerhard

waagrecht:
1. Winziges Ungeheuer? Wer als Kind vor der Glotze gesessen hat, kennt es bestimmt! **15.** Ob roh oder gekocht: Wird immer kalt gegessen **16.** Die Römerin liebt den Geigenbauer fast ganz **17.** Vater des deutschen Wirtschaftswunders als Ende der Autorin?**19.** Um den 'rum ist der Trick ungefähr **20.** Machen hinter black music **21.** Ob mit grossem Daumen oder als Travolta-Tanzpartnerin, ihr Vorname wird hier gesucht **23.** Nicht so wertvoll wie Elfenbein, aber genau so sinnlos, jemanden deswegen zu töten **26.** Wenn der im Klofenster erst aus ist, ist nichts mehr zu machen **28.** Wenn der Typ mit der Reibeisenstimme und der Mundharmonika in St. Moritz weilt, wird er wohl mit dem fahren **29.** Mit Fuss oder Satz bedeutet es genau das gleiche und interessiert hauptsächlich Reiche **30.** Mit drücken tut es weh, mit geben erfahr'n wir mehr **31.** Le Zwicker est un vin ... **33.** Das amerikanische Girl fängt ziemlich traurig an **34.** Fehlt dem Wurfspiess zum 1. Platz **35.** Der wohl bekannteste Guinness-Werbeträger (im wahrsten Sinne des Wortes) **37.** Bezieht sich hierzulande kurz auf einen Felsblock im Genfersee **38.** Das essen in Österreich auch Vegetarierinnen gern **42.** Die englische Hälfte von 26 waagrecht **43.** Ekliger Teil einer Frauenzeitschrift **44.** Tja, ähm, da hat halt irgendwie nichts anderes 'reingepasst **45.** Stolz haben sie am Unifest ein multisexuelles Publikum begeistert **46.** Dort drin sitzt wahlweise die Angst oder der Schalk **47.** In der Mathematik hat er keine Wachttürme **48.** Äs hed dä Kuno gärn, das weiss är **50.** Nichts war im alten Rom so **51.** Er verschüttete 79 n. Chr. eine Stadt, die gemeinerweise 17 Jahre vorher schon fast vollständig durch ein Erdbeben zerstört worden war **52.** Obelix nennt sie in Amerika 'Guruguru' **53.** Gegenteil von Radio Vatikan? Wojtylas Laufbursche **55.** 50 waagrecht z'Züri **57.** Der ist sehr anziehend **58.** Markenzeichen der grünen Insel **59.** Cocktail für eine Leiche

senkrecht:
1. Religiöses Ungeziefer? (Mehrzahl) **2.** Wer sich so macht, hat angeblich mehr Erfolg **3.** Fussartig? Schon eher mühsam! **4.** Kleiner britischer Prinz **5.** Die sind immer häufiger gelb und klebrig **6.** Was in der Magendarmgrippe mit Hollywood zu tun hat **7.** Fährt ein **8.** Alter schützt die Miss vor Scharfsinn nicht **9.** 'Non ...', sagt Vespasian und meint damit sich, nicht das Geld **10.** Es ist fast an bei **11.** Mich interessiert mehr, wieviel ein ... ... darf, damit ich's mir leisten kann, als die, um die sich's in der Betriebswissenschaft oft dreht **12.** Das Tier versteckt sich gerne im Gemüse **13.** Wo der ehemalige Privatsekretär Rodins - der nicht nur wegen des Buches, dass er über ihn geschrieben hat, bekannt ist - begraben ist **14.** Geht uns nicht nur im Wohnzimmer tierisch auf die Nerven **16.** Diä isch mit mir verwandt **18.** Steht zwischen Prof und Studi **22.** Frankie-Boys Ex-Wife, spielt bei Woody nicht mehr mit **24.** Wer links so ist, hat mit Politik kaum was am Hut **25.** Nachwuchs, den der Storch besonders gerne bringen würde **27.** Dieser triebhafte Typ erscheint im Morgengraun, um dich vernichtend anzuschaun **28.** Die wird in der Schweiz herumgeschubst **32.** Wenn die beim Klavier nicht temperiert ist, ist die im Publikum auch bald dahin **36.** Jägerinnen hauen keins auf die Schnauze sondern auf den **37.** Solchen Nonsens hätte ich lieber von den Monty Pythons als von Herrn Hallervorden **39.** Schon wieder ein englisches Wort! **40.** Mit einem kleinen Anhängsel wird der Countrymusiker zum britischen Komödianten **41.** Ich ... nicht Wurst, ich verkaufe ... Wurst, motzt der Metzger beleidigt **45.** Kann frau die nur im Moulin Rouge lesen? **47.** Das Ende des Wertes gehört in Frankreich ihnen **49.** (i=j) Da es in der Politik immer weniger Nachwuchs gibt, ist der wohl am Aussterben **51.** Ist nichts anderes als der Anfang einer Pfeife, ich meine natürlich eines Stumpens **54.** In Italien wird der wohl nicht so oft getrunken wie in Grossbritannien **56.** Kürzestverzierung